

«Und dann bin ich 24 Stunden am Tag mit Frau Müller in der gleichen Wohnung!»

Agnesa ist 62 Jahre alt, alleinstehend und kommt aus Polen. Ihre Rente reicht nicht zum Leben, deshalb arbeitet sie nach der Pensionierung in Liechtenstein als Care-Migrantin in der Betreuung einer betagten Person. Sie pendelt im Dreiwochenrhythmus zwischen ihrer Heimat und Liechtenstein und teilt sich die Arbeit mit einer anderen Betreuerin.

Agnesa kümmert sich um die 90-jährige Frau Müller, die an Alzheimer-Demenz leidet. Sie arbeitet täglich 13 Stunden: erledigt den Haushalt, wäscht, kocht und leistet Gesellschaft. Sie hat kaum Zeit für sich und kann sich nicht erholen. Auch nachts muss sie einsatzbereit sein, weil Frau Müller oft aufwacht. Agnesa steht dann mehrmals auf, um sie zu beruhigen – an durchgehenden Schlaf ist nicht zu denken. Der Zustand von Frau Müller verschlechtert sich. Sie verliert die Orientierung, ist verwirrt und erkennt



Häusliche Betreuung – es braucht dringend bessere und faire Anstellungsbedingungen.

Bild: iStock

Agnesa kaum noch. Auch gemeinsame Beschäftigungen wie

Kartenspielen sind nicht mehr möglich. Da Agnesa im selben

Haushalt lebt, findet ihr ganzes Leben dort statt. Soziale Kon-

takte hat sie fast keine. Nur wenn Frau Müllers Tochter jedes zweite Wochenende kurz vorbeikommt, hat Agnesa für ein paar Stunden frei. Die übrige Zeit ist sie allein mit der Patientin. Im Arbeitsvertrag ist ein 50-Prozent-Pensum mit 45 Wochenstunden festgehalten. Doch in Wirklichkeit arbeitet Agnesa 13 Stunden pro Tag, das sind 91 in einer Woche, das Doppelte von dem, was vertraglich vereinbart ist. Für die 21 Tage Betreuung erhält sie 2100 Franken netto und 360 Franken Reisespesen. Nach drei Wochen intensiver Arbeit fährt Agnesa nach Hause. Dort erholt sie sich vom anstrengenden Alltag – unbezahlt. Auch diese Zeit wird ihr nicht vergütet.

Agnesa wünscht sich faire Bezahlung für ihre tatsächliche Arbeitszeit inklusive der Nächte und klare Freizeitregelungen.

Geringe Entlöhnung, hohe Präsenzzeiten, keine bezahlten Ferien, keine Lohnfortzahlung

bei Krankheit, wenig oder keine Schutzbestimmungen bei Unfall, geringe Arbeitsplatzsicherheit, keine geregelten Arbeitszeiten: Die Arbeitsverhältnisse in der häuslichen 24-Betreuung umfassen eine ganze Palette von Kennzeichen, die prekäre Arbeit ausmachen.

Es braucht dringend einen Normalarbeitsvertrag, der die Arbeitsverhältnisse regelt und die Rechte der Betreuerinnen schützt. Der Vertrag muss einen angemessenen Lohn – auch für die Nachtarbeit – sowie Ferien und Freizeit sowie Beschwerdemöglichkeiten regeln. (Anzeige)

